

Semiotisch-logischer Stufenbau und Etymologie

1. Eine Besonderheit der Semiotik von Albert Menne (vgl. Menne 1992, S. 39 ff.) besteht darin, daß im semiotisch-logischen Stufenbau eine dreifache Abstraktion vorgenommen wird

${}_4Z^2$	Signifikant	Signifikat
Ereignis	Lalem	Dinge
Gestalt	Logem	Begriffe (Universalien)
Funktion	Lexem	Sachverhalte (Begriffsgefüge)
	Radicem	?

Z.B. stellt die konkrete Realisation der Wörter "stecken", "steckst", "Stock", "Stöcke" je ein Lalem dar. Wird von von der raumzeitlichen Manifestation abgesehen, so liegt je ein Lexem vor, d.h. Isomorphieklassen der jeweiligen "sign events". Wird nun zusätzlich von den grammatischen Funktionen, d.h. von steck-en (Inf.) vs. steck-st (2. Sg.) sowie von Stock vs. Stöck-e (Umlaut und Endung zur Markierung des Nom. Pl.) abstrahiert, so fallen die beiden Lexeme "stecken" und "steckst" in ein Logem STECKEN und die beiden Lexeme "Stock" und "Stöcke" in ein Logem STOCK zusammen. Ganz neu bei Menne ist nun der weitere Abstraktionsschritt, der sowohl STECKEN als auch STOCK in ein einziges "Radicem", das man z.B. durch STE/OCK- bezeichnen könnte, zusammenfallen läßt. Als Grund gibt Menge an, daß die beiden Lexeme STECKEN und STOCK "einen gewissen Bedeutungsgehalt gemeinsam" haben (1992, S. 44).

2. Eine Etymologie, die auf der Menne-Semiotik aufbaut, muß also radikal verschieden sein von der herkömmlichen junggrammatischen Etymologie, welche radikal phonetisch orientiert ist (sog. linguistische Rekonstruktion). Natürlich wird phonetische Ähnlichkeit auch in der Menneschen Radicem-Theorie berücksichtigt, aber wegen dieser auf der Annahme der ontisch-semiotischen Isomorphie beruhenden Semiotik spielt die Semantik keine untergeordnete Rolle. Da die Mennesche Bedeutungsrelation die Sprache, d.h. das Repertoire der Zeichen, mit enthält, können ferner Radiceme nur von derselben Sprache angehörigen Zeichen gebildet werden. Man könnte also z.B. unmöglich lat. quattuor, griech. téttara und dt. "vier" auf ein gemeinsames Radicem zurückführen, denn es gibt keine Sprache, welche sowohl die lateinischen, griechischen und deutschen Zeichen enthält. Dagegen beruht die linguistische Rekonstruktion auf einem Zirkelschluß: Die sog. indogermanische Ursprache, welche diese drei (sowie zahlreiche weitere) Sprachen enthält, ist aus den Zeichen rekonstruiert, aber sie wird gleichzeitig zur Rekonstruktion dieser Zeichen vorausgesetzt. Nehmen wir umgekehrt das Niederdeutsche. Z.B. bedeutet im Hamburger Platt das Zeichen Föör "Fähre, Fuhre, Föhre, Fuder, Fjord". Die linguistische Rekonstruktion würde von Homonymienbildung ausgehen, d.h. sie würde behaupten, daß verschiedene Radiceme zu gemeinsamen Lexemen zusammengefallen sind, und sie würde also z.B. Fähre und Fuhre zum Radicem FAHR- stellen. Dagegen könnte man mit der Menne-Semiotik argumentieren, nicht FAHR-, sondern FÜHR- sei das den Lexemen Fähre, Fuhre, Fuder (und evtl. Fjord) gemeinsame Radicem. Grundsätzlich gilt also innerhalb der Menne-Semiotik im Gegensatz zur linguistischen Rekonstruktion, daß man ohne hypothetische phonetische Vorstufen auskommt, solange a) phonetische Ähnlichkeit zwischen Lexemen besteht und b) diese Lexeme gemeinsame semantische Merkmale aufweisen.

3. Ich möchte an dieser Stelle einige Daten aus einer meiner früheren ungarischen Publikationen zusammenstellen. Bekanntlich geht die finnogriscche linguistische Rekonstruktion davon aus, daß ein sehr beachtlicher Teil der ungarischen Lexeme als nicht-erbwörtlich, d.h. als Entlehnungen eingestuft wird, da man nicht bereit ist, die beiden semiotisch-logischen Prinzipien der Menne-Semiotik auf das Ungarische anzuwenden und

stattdessen unreflektiert die Methode der indogermanischen Sprachverglei-
 chung auf die hypothetische "finno-ugrische Sprachfamilien" überträgt. Das
 führt dazu, daß kaum je zwei Lexeme auf ein Radicem abgebildet werden und
 daß also ganze Wortfamilien auseinandergerissen werden. Deshalb muß hier
 das gigantische Werk von Gergely Czuczor und János Fogarasi mit dem be-
 scheidenen Titel "A magyar nyelv szótára" (1862-1874) mit größtmöglichem
 Lob erwähnt werden, denn mehr als 100 Jahre vor dem Erscheinen der
 Menne-Semiotik wurden deren Prinzipien in diesem 6bändigen Monumental-
 Wörterbuch bereits vorweggenommen, und man ging anstatt von
 rekonstruierten, d.h. nicht-bezeugten "Wurzeln" von "Wort-Büschen" aus. Als
 Beispiel bringe ich hier die durch die Radiceme kVr, hVr und gVr (k/h/g –
 Vokal – r) erzeugten Wortbüsche. Die gemeinsame Bedeutung dieser drei
 Radiceme, die man wohl sogar noch in einer 4. Abstraktionsstufe zu einem
 einzigen "Super-Radicem" vereinigen könnte, ist "rund":

3.1. Radicem kVr

kar "Arm"
 kar-ám "Pferch"
 kar-ika "Reifen"
 kar-ima "Rand, Bräme"
 kar-ingani "umzingeln"
 ker-ni, kér-ni "bitten, fragen"
 kér-eg „Rinde“
 ker-ek "rund"
 ker-ék „Rad“
 ker-ingeni "flattern, herumfliegen"
 ker-ítani "einschliessen"
 ker-t „Garten“
 ker-ülni "rundherum gehen, umgehen"
 kor "Alter, Zeitalter"
 kor-c "Saum"
 kor-lát "Brüstung"
 kor-ong "Scheibe"
 kör "Kreis"
 kör-nyezni "umgeben"
 kör-ül „rundherum“
 kör-zet „Kreis, Bezirk, Distrikt“
 kur-itol "entrunden, schärfen"
 kur-kálni "umzingeln, suchen"

3.2. Radicem hVr

har-ang „Glocke“
 hár-ítani „wegrollen, abwälzen, ablenken“

har-kály „Specht (m. krummem Schnabel)“
her-e „Drohne; Hode“
hor-dó „Fass“
hor-og „Bogen, Haken“
hur-ok „Schlinge“
húr „Sehne, Saite, Bogen“

3.3. Radicem gVr

gar-at „Schlund, Mühltrichter“
gör-ni „rollen“
gör-be „krumm; Kurve“
gör-cs „Knoten“
gör-dülni „rollen (vitr.)“
gör-getni „rollen (vtr.)“
görg-ő „Rolle, Walze“
gör-nyedni „sich beuge, bücken, krümmen“
gör-öngy „Scholle, Erdbrocken“
gur-ni „rollen“
gur-iga „Zwirnrolle“
gur-ítani „rollen (vtr.)“
gur-úlni „rollen (vitr.)“

Dieses Radicem dürfte ferner in weiteren Sprachen vorkommen. Vgl. z.B. im Deutschen: kVr: Karde „Distel“, Kord, Kordel „rundgewickelte Schnur“, Korde „Besatz“ (vgl. ung. kar-ima), Kork „Rinde des Korkbaumes“ (vgl. ung. kór-eg), Korn, Kragen, Kringel, Krangel „durch Verdrehen entstandene Schleife“, kraus, kräuseln, auch: Ge-kröse, Kreis (mit vok. Nullstufe), Krug. - hVr: Harde „Verwaltungsbezirk (vgl. ung. kór-zet), Harst „Gruppe, Schar“ (?), Herde, Hirt (herder), Horde, Horn, Horst, Hort, Hürde „Flechtwerk“ (vgl. ung. kert). -gVr: Garbe, Garten, Gerte (? urspr. Rundstab), Grotte (< griech. krypta), Grube, Gurt, mit Nullstufe: Grus, Graus „Sandkorn“ (?).

Wie gesagt, werden diese Wortbüsche in der linguistischen Rekonstruktion dadurch zerrissen, daß ihre Glieder als Entlehnungen abqualifiziert werden, vgl. z.B. die folgenden Angaben aus dem Etymologischen Wörterbuch des Ungarischen von Benkő et al. (Budapest 1993 ff.):

kar (Old-Turkish), arm
karika (possibly Magyar), hoop, loop (h- : l- [!])
karima (northern-Slavic), brim
karám (unknown origin), pen, fold
karing (not mentioned), to circulate, to circle
ker (not mentioned),
kerek (the further development of ker-), round
kerül (Finno-Ugrian), to move around something
kerít (Finno-Ugrian), to enclose
kering (further development of ker), to fly in a circular pattern
kéreg (derivative), bark, outer covering
kor (Turkish origin), age, as in aetas
korong (Slavic origin), disk
korc (Old French),
korklát (unknown origin), railing
kör (created by analogies), circle

körös (Magyar development), circular
köröz (formation), to circle around
körny (new creation from the 19th c.)
környez (19th c. creation), to neighbor a location
körül (finno Ugrian), around
kur (not mentioned),
kur-itol (unknown origin), to grind, to sharpen
kur-kál (origin uncertain), to search

obwohl doch rein synchron z.B. die homorganen Entsprechungen k/g/x/h paradigmatisch sind, d.h. das Kriterium a) der Menne-Semiotik (die phonetische Ähnlichkeit) durchwegs erfüllt ist, vgl. z.B. machen und mögen, ferner: niederdt. maken, schwzdt. maxe, bündnerdt. mahe „machen“.

Literatur

Czuczor, Gergely/Fogarasi, János, A magyar nyelv szótára. 6 Bde. Pest 1862-1874

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

25.6.2012